

# Zauberische Verblendung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte**

Band (Jahr): **12 (2003)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fundstelle: S. 541.

## 16. ZAUBERISCHE VERBLENDUNG

Lehrmeinung: Wir unterscheiden zweierlei Arten zauberischer Verblendung: eine geistliche und eine leibliche. Von der ersteren, die den Irrtum des Glaubens und der Religion betrifft, soll hier nicht die Rede sein.

Die leibliche Verzauberung und Verblendung der menschlichen Sinne beruht auf einer vom Teufel vor-gestellten Gestalt. Der Zweck der Zauber-kunst ist nicht, etwas zu erschaffen, sondern mittels Schein etwas vorzu-malen, von dem weder Hand noch Fuss übrigbleibt<sup>250</sup>. Dennoch ist nicht alles Zauberei und Verblendung, was eine solche zu sein scheint. Denn manchmal sind durch natürliche Künste hochverwunderliche Dinge ge-schaffen worden, wie die Exempel beweisen.

Fundstelle: S. 544–546.

### *Exempel von zauberischer Verblendung*

450. Die ägyptischen Zauberer zu Moses' Zeiten, Jannes und Jambres, brachten zwar durch ihre Zauberei dem Schein nach auch Schlangen, Blut und Frösche zu Stande. Doch es waren keine natürlichen Wesen, sondern nur Blendereien, durch welche die törichten und abgöttischen Ägypter betrogen wurden. Aus diesem Grund wurden auch die Stäbe der Zauberer, die sich scheinbar in Schlangen verwandelt hatten, vom Stab Aarons verschlungen. Die Zauberer jedoch konnten weder die durch Moses und Aaron herbeigerufenen Frösche hinwegnehmen, noch mittels ihrer Blend-nerien Ungeziefer über Ägypten bringen.

Fundstelle: S. 546; 1051; Quellen: 2. Ti 3,8; Ex 7,12; Ex 8,7,18.

451. Die griechischen Historien melden, ein grosser Zauberer namens Pases habe vor einer grossen Tafel Gästen eiligst eine herrliche Mahlzeit aufgetischt, als sie aber essen und trinken wollten, sei alles verschwunden. Wenn dieser Pases nach einem Kauf bezahlte, so fehlte dem Verkäufer das Geld im Beutel.

Fundstelle: S. 546f.; Quelle: ERASMUS, Adigiorum Epitome, p.m. 758.

452. Apollonius von Thyanaea bewirkte zahlreiche zauberische Blendne-reien.

---

<sup>250</sup> ANHORN, Magiologia, 545; Quelle: Jamblichus, Buch von den Geheimnissen der Egyptier und Chaldeer.

Fundstelle: S. 547; Quelle: Suidas<sup>251</sup>.

453. Eine heidnische *Nonne* namens Claudia zog ein Schiff, das weder Mensch noch Pferd von der Stelle bewegen konnte, allein mit ihrem Gürtel weg. Eine andere namens Tucia brachte als Beweis ihrer Keuschheit ein Sieb mit Wasser aus dem Tiber zum Capitol. Dies war alles Blendwerk, denn der Teufel selber zog das Schiff und hielt das Sieb zu, damit das Wasser nicht herausfließen konnte.

Fundstelle: S. 547; Quelle: AUGUSTINUS, *Civitas Dei*, lib.10. cap. 16; erschlossene Quelle: STENGEL, *Iudicia Divina*; SCHNEIDER, *Stengel (Exempelkatalog)*, LXXXIV (Nr. 322).

454. Als Kaiser Wilhelm im Jahr 1260 nach seiner Krönung von Aachen nach Köln kam, verwandelte ein Zauberer während des Bankettes den Saal im tiefsten Winter in einen grünen, blühenden Garten mit Blumen und Vogelgezwitscher.

Fundstelle: S. 547f.

455. Die von Johannes Trithemius herbeigezauberten Toten waren niemand anders als der Teufel in der jeweiligen Gestalt.

Fundstelle: S. 548.

456. Johann Teutscher kam zu grossen Ehren, wurde aber dennoch von seinen Neidern wegen seiner niedrigen Herkunft verachtet. Da lud er einmal einen Teil seiner Widersacher zu einer köstlichen Mahlzeit ein und fragte die vom Wein Erhitzten, ob sie nicht ihre Vorfahren sehen möchten. Auf ihre Zustimmung hin liess er etliche *Schatten wüster / ungeformbter Menschen / Schalksnarren / Stallknechten etc.* in den Saal treten, doch auch seinen Vater in Gestalt eines *schönen und fetten Herren*. Da erschrecken die Gäste und unterliessen fortan abschätzigte Bemerkungen über seine Herkunft.

Fundstelle: S. 548; Quelle: DELRIO, *Disquisitionum magicarum*, lib. 2. qu. 30. § 2. p.m. 319<sup>252</sup>.

457. Auch die Jungfrau Margaretha in Esslingen beherrschte die Kunst der teuflischen Verblendung, indem sie 1546 vorgab, ihr Bauch wäre wegen Schmerzen so hoch geschwollen, dass er ihr das Gesicht bedeckte und

---

<sup>251</sup> Richtig: Suda, Titel eines bedeutenden anonymen byzantinischen Lexikons aus dem 10. Jahrhundert, infolge falscher Schreibweise auch von Delrio als Personennamen aufgefasst, siehe FISCHER, *Delrio*, 30, 182f. (Anm. 118).

<sup>252</sup> Vgl. FISCHER, *Delrio*, 184 (Anm. 151).

zehn Spannen mass. Wer ihren wundergrossen Bauch beschaute, hörte darin Hähne krähen, Hennen gackern, Gänse schnattern, Hunde bellen, Schafe blöken, Schweine grunzen, Kühe muhen und Pferde wiehern. Im Beisein der Leute zog sie 150 grosse Würmer und Schlangen aus der Seite ihres Bauches. Doch endlich offenbarte sich der Betrug und die Zauberei von Mutter und Tochter als eine Verblendung des Teufels.

Fundstelle: S. 549; erschlossene Quelle: DELRIO, *Disquisitionum magicarum*; FISCHER, *Delrio*, 246 (Nr. 42)<sup>253</sup>.

458. Ein Zauberer verblendete die Leute derart, dass sie meinten ein Hahn zöge einen Wiesbaum, doch es war nur ein Strohalm<sup>254</sup>.

Fundstelle: S. 549.

459. Ein Zauberer kam dem äusserlichen Schein nach mit zwölf Pferden zu einer Herberge, doch der Wirt sagte, sein Stall sei für so viele Pferde zu klein. Der Gast antwortete, seine Pferde bedürften nur wenig Platz, und er zog eines nach dem andern in den Stall. Als der Wirt in den Stall kam, standen nur zwei Pferde darin.

Fundstelle: S. 549.

460. Als vor etlichen Jahren in Katalanien die Spanier gegen die Franzosen Krieg führten, rekognoszierte ein deutscher Oberst im Dienste des französischen Königs mit 15 Reitern das Lager der Feinde und trieb so viel Vieh weg, als er konnte. Die 15 Reiter wurden jedoch von den Spaniern als 15 Kompanien Soldaten wahrgenommen.

Fundstelle: S. 550; Quelle: Selbstgehörtes von *Herren J. Ph. W., auß dessen mir gethanen mündtlichen Relation / ich diese Histori beyseze*.

461. Ein Zauberer wurde unwillig, weil er auf dem Markt für seine Kunststücke nicht genügend Geld zusammenbrachte. Daher sagte er zu den Zuschauern, er könne nicht mehr länger bei diesen undankbaren Leuten hier auf Erden bleiben, sondern wolle gen Himmel fahren. Er warf den Zaumzügel seines Pferdes in die Höhe, und das Pferd fuhr alsbald in die Luft. Er aber hielt sich am Pferdeschwanz, seine Frau an seinem Mantel und die Magd am Rock der Frau fest, so fuhren sie zusammen in die Höhe. Da ihnen jedermann mit Erstaunen nachsah, kam ein Bürger zum Markt und

---

<sup>253</sup> Siehe auch ALSHEIMER, *Teufelserzählungen*, 439 und SCHENDA, *Rauscher*, 197.

<sup>254</sup> Quellennachweise und Belege in der populären Erzählkultur Graubündens bei BRUNOLD-BIGLER, *Quellenkritische Studie*, 238f.

fragte, was da los sei. Als man ihm erzählte, was sich ereignet hatte, lachte er und sagte, der Gaukler sei ihm mit Ross, Weib und Magd dort in der nächsten Gasse begegnet und auf das Wirtshaus zu gegangen.

*Viel andere dergleichen Verblendungen / als da aufgestellte schöne Fisch für Krotten oder Schlangen angesehen: und gebratene Mäuse und Ratten für Kramets-Vögel und Riedschnepf geessen worden / etc. wollen wir umb Kürze willen fürüber gehen.*<sup>255</sup>

Fundstelle: S. 551f.

462. Der Teufel machte in Gent eine Jungfrau stolz und hochmütig, indem er ihr mehrmals in Gestalt eines Lichtengels erschien und ihr einredete, sie sei der Jungfrau Maria gleich, sie werde wie diese schwanger werden, ein Kind gebären und dennoch Jungfrau bleiben. Nach dem sie im Gottesdienst gehört hatte, sie sei vom Himmel geschwängert worden, da *vermischte* sie sich mit dem Teufel, der die Gestalt eines Lichtengels angenommen hatte. Danach fühlte sie ihren Bauch anschwellen, und zur Zeit ihrer Niederkunft bat sie einen ehrsamem und frommen Bürger um Aufnahme in sein Haus. Statt einer menschlichen Leibesfrucht gebar die vermeintlich schwangere Jungfrau unter schrecklichen Schmerzen eine grosse Menge wüster haariger Würmer, die einen scheusslichen Gestank von sich gaben.

Fundstelle: S. 552f.; Quellen: SCHOTT, *Physica curiosa*, p.m. 148; DELRIO, *Disquisitionum magicarum*, cap. I. qu. 3. § 5.

*Exempel von verwunderlichen Dingen, die nicht auf zauberischer Verblendung beruhen, sondern natürlich sind*

463. Als Kennethus, der König der Schotten, von seinen Feinden besiegt worden war, versuchte er sich zu rächen und zurückzuschlagen. Zu diesem Zweck kleidete er einige seiner treuen und verschwiegenen Diener in glänzende Panzerharnische und rüstete sie mit Spiessen aus, die mit faulem leuchtendem Holz überzogen waren. Sodann schickte Kennethus seine Diener nachts in die Zelte seiner Fürsten, Obersten und Hauptleute, um sich vor ihnen als von Gott gesandte Engel auszugeben und ihnen in einem zweiten Kampf Gottes unfehlbaren Sieg zu verheissen. Die Krieger glaubten tatsächlich an die Erscheinung von Engeln, sie griffen deswegen

---

<sup>255</sup> Mögliche Quelle: BODIN, *Daemonomania*; siehe BRACKERT, *Daten und Materialien*, 379 (Nr. 20).

den Feind erneut an und besiegten ihn. *Auf gleiche weiß sey oft geschehen / daß Krebs mit aufgehefften Wachsliechtlin auf die Kirchhöfe und Gottsäker bey der Nacht gesezet / für Blendungen deß Sathans / und fewrige Gespenster / gehalten worden.*<sup>256</sup>

Fundstelle S. 554f.; Quellen: DELRIO, *Disquisitionum magicarum*, lib. 2. qu. 27. § 1. p.m. 272, aus BOËTHIUS, *Scotorum Historiae*.

464. Der Arzt Andreas Albius hatte in seinem Zimmer einen Tisch mit einem Totenschädel stehen, der mit einem Röhrchen verbunden war, welches durch den Fussboden in das untere Zimmer reichte. Um einem Jüngling seine Buhlereien vorzuhalten, liess Albius seinen Hausgenossen durch das Röhrchen sprechen, so dass der Jüngling meinte, der Teufel verrate nun öffentlich seine heimlich begangenen Taten.

Fundstellen: S. 555–557; Quelle: SCHOTT, *Physica curiosa*, p.m. 154f.

465. Der berühmte und gelehrte Pater Athanasius Kircher hatte in seiner Studierstube eine Marienstatue stehen, die deutliche und verständige Antworten gab – weil einer durch ein heimlich verstecktes Rohr sprach.

Fundstelle: S. 557; Quelle: SCHOTT, *Physica curiosa*, p.m. 155.

## 17. VERWANDLUNG IN TIERE

**1. Lehrmeinung:** Es gibt vier verschiedene Arten von Verwandlung der vernunftbegabten Menschen in Tiere, nämlich eine poetische, eine natürliche, eine göttliche und eine teuflische. Die poetische Verwandlung ist eine reine Erfindung der Heiden, mit welcher die heidnischen Dichter jedoch viele nützliche Dinge beweisen wollten. Bei der poetischen Verwandlung behält der Mensch seine Gestalt, seine Sitten werden jedoch zu viehischen und tierischen Unarten verändert.

Zur natürlichen Verwandlung des Menschen aus stinkender Samenmasse zu einem schönen Wundergeschöpf Gottes sei hier vermerkt, dass diese nur im Leib der Mutter und nicht ausserhalb mittels der Spagyrik [= Destillation] in einem wunderbaren Gefäss geschehen kann. Nach Paracelsus, *Liber de natura rerum*, sei dies eines der allergrössten Geheimnisse, welches Gott den sterblichen sündigen Menschen geoffenbart habe,

---

<sup>256</sup> ANHORN, *Magiologia*, 555. Anhorn kennt das von ihm bloss angedeutete Exempel, den Schwank von den *Lichterkrabben* wahrscheinlich ebenfalls von Delrio; siehe EM Bd. 8, Sp. 1036 (Artikel *Lichterkrabse* von JURJEN VAN DER KOOI). Nachweise zu AaTh 1740 auch bei LANDWEHR, *Lavater*, 128 und MOSER-RATH, „Lustige Gesellschaft“, 454f.